

## Albert Schrödter (1883-1964) : vom kaufmännischen Gehilfen zum Direktor und Vorstandsmitglied der Friedrich Krupp Germaniawerft in Kiel

Sievers, Kai Detlev

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Sievers, K. D. (2017). Albert Schrödter (1883-1964) : vom kaufmännischen Gehilfen zum Direktor und Vorstandsmitglied der Friedrich Krupp Germaniawerft in Kiel. *Deutsches Schiffsarchiv*, 40, 117-142. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-83139-9>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

# SCHIFF- UND BOOTSBAU

► KAI DETLEV SIEVERS

## Albert Schrödter (1883–1964)

Vom kaufmännischen Gehilfen zum Direktor und Vorstandsmitglied der Friedrich Krupp Germaniawerft in Kiel

Als Albert Schrödter 1926 zum Direktor und Vorstandsmitglied der Friedrich Krupp Germaniawerft in Kiel berufen wurde, gelang ihm eine bemerkenswerte berufliche Karriere. Vorausgegangen waren viele harte Berufsjahre, in denen er sich seit 1897 auf insgesamt sieben deutschen Werften ein umfangreiches Wissen erworben hatte.

Albert Schrödter stammte aus der kleinen Stadt Roßlau an der Elbe in Sachsen-Anhalt. Hier wurde er am 25. März 1883 als Sohn des Schiffbau-meisters Wilhelm Schrödter geboren.<sup>1</sup> Sein Vater war 1890 mit 34 Jahren in die Bürgerrolle in Roßlau eingetragen worden<sup>2</sup> und arbeitete auf der dort ansässigen Schiffswerft und Maschinenfabrik Gebrüder Sachsenberg. Im Juli 1903 wurde ihm von Herzog Friedrich von Anhalt das »Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit« verliehen. 1920 wurde er aufgrund seiner Fähigkeiten zum Meister ernannt. 1927 schied er wegen seines hohen Alters aus dem Dienst der Werft aus.<sup>3</sup>

Albert Schrödter wuchs in beengten Verhältnissen auf.<sup>4</sup> Schon sein Großvater väterlicherseits hatte als ungelernter Arbeiter sein Brot auf der Roßlauer Werft verdient. Durch Fleiß und Sparsamkeit war es ihm gelungen, ein schmuckloses Reihenhaus zu erwerben. Er bewohnte darin zwei Zimmer und Küche im Erdgeschoss, während im Dachgeschoss des Hauses sein Sohn mit Familie lebte. Hier wurde 1883 sein Enkel Albert Schrödter geboren. In Abständen von zwei Jahren gesellten sich ihm seine Schwester Luise und sein Bruder Ott zu. Im Haus der Großeltern war die Küche mit Backsteinen gepflastert, und hier befand sich auch noch ein gemauerter Herd mit offenem Rauchfang. Hinter dem Haus stand ein hölzernes Stallgebäude, an das sich der Garten anschloss. Das Grundstück umfasste etwa 250 qm.

Schon in seiner frühen Kindheit verdiente sich der kleine Albert als Ausrufer für das Zerbster Bier zweimal wöchentlich ein 20-Pfennig-Stück. Seine Kindheit war nicht immer sonnig und schön. So musste er im elterlichen

Haushalt für Viehfutter und Streu, Kartoffeln und Brennholz sorgen, den schweren Brotteig zum Bäcker tragen, zumal der Vater längere Zeit auswärts arbeitete. Über seine Schulzeit berichtet Albert Schrödter: *Da Vater während der Jahre von etwa 1890 bis 1900, in welche Zeit auch der Hauptteil meiner Schuljahre fiel, überwiegend auf auswärtigen Schiffsmontagen weilte, [...] blieb ich mir hinsichtlich meiner Schulaufgaben fast durchweg selbst überlassen. Kam Vater dann und wann zurück, so mußte ich ihm regelmäßig darüber Auskunft geben, besonders achtete er auf Sorgfalt bei allen schriftlichen Arbeiten. Lange Zeit ließ er mich täglich Schönschreiben üben und beließ es nicht nur bei Ermahnungen, wenn ich es an Sorgfalt und Fleiß mangeln ließ.*<sup>5</sup>

Albert Schrödter konnte zunächst nur die Volksschule besuchen, weil das Geld für eine weiterführende Schule nicht reichte. Aber Ostern 1889, nachdem sich die finanzielle Lage seiner Eltern verbessert hatte, kam er auf die Mittelschule in Roßlau und besuchte diese bis Ostern 1897. Über seine Schulzeit berichtete er, dass er sowohl auf der Volks- wie auf der Mittelschule Klassenbester gewesen sei.<sup>6</sup> Nach dem Schulbesuch trat er als kaufmännischer Lehrling in die Roßlauer Schiffswerft ein. Dem seit der Gewerbeordnung von 1869 eingeführten dualen Ausbildungssystem entsprechend, besuchte er begleitend dazu die Berufsschule.<sup>7</sup> Nach der Prüfung zum kaufmännischen Gehilfen blieb er bis zum 30. September 1902 auf der 1862 gegründeten Roßlauer Werft beschäftigt. Dort wurden Schwimmbagger, Tankschiffe, Fischereifahrzeuge, Frachtdampfer sowie Kettenschleppdampfer gebaut. Roßlauer Schiffe fuhren sogar auf den Stromgebieten Asiens, Afrikas und Südamerikas. Die Werft beschäftigte sich aber auch mit der Reparatur von Schiffen.<sup>8</sup> 1890 rangierte der Betrieb an der Spitze der europäischen Flussschiffswerften.<sup>9</sup>

Am 23. Oktober 1902 trat Albert Schrödter als Zweijährig-Freiwilliger in der 1. fahrenden Batterie des Mansfelder Feldartillerie-Regiments 75 in Halle seine militärische Ausbildung an.<sup>10</sup> Seine Körpergröße betrug damals 1,67 m. Während seiner Militärzeit lernte er auch das Reiten. 1903 wurde er zum Richtkanonier ausgebildet, im gleichen Jahr Gefreiter und am 29. September 1904 zur Reserve entlassen. 1903 erhielt er die Schießauszeichnung 1. Stufe. Im Sommer 1908 absolvierte er eine 15-tägige militärische Übung und wurde zum Unteroffizier der Reserve befördert. 1913 trat er zur Landwehr ersten Aufgebots über und wurde 1915 Vizewachtmeister.

Vom 4. August 1914 bis Ende September 1915 nahm Albert Schrödter an den ersten Kämpfen des Ersten Weltkriegs in Belgien und Frankreich aktiv teil. In seinem Soldbuch werden nicht weniger als vier *Schlachten*, sieben *Gefechte* und zwei *Kämpfe* genannt.<sup>11</sup> In den Schlachten ging es vom 4.–14. August 1914 um die belgische Festung Lüttich, vom 18.–19. August 1914 um die Schlacht bei Gette<sup>12</sup> und vom 23.–24. August 1914 um die bei Mons. Ende September 1915 befand sich Albert Schrödter in der Schlachtfrent an

der Aisne, nachdem das deutsche Westheer die große Schlacht an der Marne erfolglos abgebrochen hatte und sich wegen starken Artilleriebeschusses in Schützengräben verteidigen musste.<sup>13</sup> Am 1. Mai 1917 erhielt Albert Schrödter das Verdienstkreuz für Kriegshilfe, am 2. August 1918 *für bewiesene Tapferkeit vor dem Feind* das Eiserne Kreuz II. Klasse. Er erfreute sich in den militärischen Beurteilungen seiner Vorgesetzten steigender Anerkennung. Sie reichten von *sehr gut* (1904) über *vorzüglich* (1914) bis zu *ausgezeichnet* (1914). Nach dem Krieg wurden ihm 1933 das Deutsche Feld-Ehrenzeichen und 1936 das vom Reichspräsidenten von Hindenburg gestiftete Ehrenkreuz für Frontkämpfer verliehen.<sup>14</sup>

Albert Schröders Berufsleben war durch häufige Arbeitsplatzwechsel gekennzeichnet.<sup>15</sup> Offensichtlich wollte er sich ein möglichst umfassendes praktisches Wissen über kaufmännische Tätigkeiten auf Werftbetrieben aneignen. Zunächst ging er 1904 zur Eiderwerft Tönning an der schleswig-holsteinischen Westküste und blieb dort bis Anfang 1906. In Tönning wurden zu dieser Zeit u.a. Schiffe für maritime Behörden wie Zolldampfer, Tonnenleger und Dampfbarkassen, aber auch Seeleichter und sogar Frachtdampfer von 8000 Registertonnen gebaut.<sup>16</sup> Am 1. Januar 1906 wechselte Albert Schrödter zur Gelsenkirchener Gussstahlfabrik Munseherd & Co.<sup>17</sup>, blieb dort aber nur ein Dreivierteljahr und arbeitete anschließend vom 1. Oktober 1906 bis zum 30. Juni 1907 bei den Stettiner Oderwerken, wo kleinere Flussschiffe und Ausflugsdampfer für Elbe und Oder sowie Schlepper und Seebagger vom Stapel liefen.<sup>18</sup> Dann gelang ihm der Sprung in eine höhere Position, und er wurde »Leitender Gehilfe« bei den Nordseewerken Emden<sup>19</sup>, die leichte Nutzschiffe bauten. Als die Werft in wirtschaftliche Schwierigkeiten geriet und schließen musste<sup>20</sup>, verließ er Ende Juni 1908 Emden, kehrte nochmals nach Stettin zurück und wurde nunmehr bei der Stettiner Maschinenbau Actien-Gesellschaft Vulcan »Leitender Gehilfe«.

Der »Vulcan« war ein großer Werftbetrieb, der seit 1905 auch ein Tochterunternehmen in Hamburg unterhielt und im Jahr 1907 8000 Mitarbeiter beschäftigte, am Ende des Ersten Weltkriegs sogar 20 000.<sup>21</sup> Albert Schrödter blieb den Vulcan-Werken nahezu 13 Jahre treu. Nach dem Krieg erklomm er die höchste berufliche Stufe als kaufmännischer Angestellter, als er 1921 zum kaufmännischen Direktor der Norderwerft in Hamburg aufstieg. Dort war gerade das Werftgelände um das Doppelte vergrößert worden. Der Betrieb beschäftigte 954 Mitarbeiter. 1923 lief hier eines der ersten deutschen Motor-Bergungsschiffe vom Stapel.<sup>22</sup>

Anfang April 1924 wechselte Albert Schrödter noch einmal seinen Arbeitgeber und ging als Direktor zur Reiherstiegwerft in Hamburg. Dieses Unternehmen blickte auf eine lange Tradition zurück. Es war schon 1706 von Lucas Kramer in Wilhelmsburg vor den Toren Hamburgs gegründet worden, weil die Schiffbaukosten wegen der Zunftbestimmungen in der Hansestadt

zu dieser Zeit extrem hoch waren.<sup>23</sup> 1857/58 wagte sich die Werft an den Bau von Eisenschiffen und wurde führend in Hamburgs Seedampferbau.<sup>24</sup> Während des Ersten Weltkriegs baute sie hauptsächlich Fischdampfer und kleine Marinefahrzeuge, dehnte ihr Areal durch Aufkauf von Gelände aus und favorisierte den Bau von Ölmaschinen. Als sich aber die finanzielle Lage nach dem Krieg immer mehr verschlechterte, musste die Werft am 10. Juni 1925 stillgelegt werden, wurde am Ende des Jahres vorübergehend von der Firma Wetzel & Freitag und dann 1927 endgültig von der Deutschen Werft übernommen.<sup>25</sup>

In diesen turbulenten Zeiten musste sich Albert Schrödter wiederum nach einem anderen Arbeitsplatz umsehen. Dass ihm zum 1. März 1926 die Anstellung als kaufmännischer Direktor bei der zum Krupp-Konzern gehörenden Germaniawerft in Kiel-Gaarden gelang, war für ihn persönlich ein großes Glück. Andererseits hatte sich diese Werft immer wieder in schwerem Wasser befunden. 1867 von kapitalgebenden Kieler Bürgern als »Norddeutsche Schiffbau-Actiengesellschaft in Gaarden am Kieler Hafen« ins Leben gerufen, ließ die preußische Marine gedeckte Korvetten auf ihr bauen. 1874 liefen auf der Werft auch die beiden Krupp'schen Erztransportdampfer ESSEN und SAYN vom Stapel, später auch die erste Kaiseryacht HOHENZOLLERN. Inzwischen war die Werft zu einer modernen Großbauwerft mit neuen Bauplätzen und Werkstätten ausgebaut worden, und 1901 schließlich kaufte der Krupp-Konzern die Germaniawerft.<sup>26</sup> Nun konnten hier große Linienschiffe, Kleine Kreuzer, Torpedo- und U-Boote gebaut werden. Es folgte in der wilhelminischen Zeit der Schlachtflottenbau, der dem Krupp-Konzern erhebliche Extragewinne verschaffte.<sup>27</sup> Der Vorteil der Germaniawerft lag zudem darin, dass sie sich einerseits innerhalb des Krupp-Konzerns ihre rechtliche Selbständigkeit bewahrte, aber andererseits bei Verlusten von diesem gestützt wurde. Verluste entstanden vor allem dadurch, dass trotz Auslastung nicht immer kostendeckende Preise erzielt werden konnten.<sup>28</sup> Prekär wurde die Auftragslage für die Germaniawerft, als aufgrund der Bestimmungen des Versailler Vertrages von 1919 der deutsche Kriegsschiffbau bis ins Unbedeutende reduziert wurde. Mitte April 1925 spitzte sich die Lage für die Werft dramatisch zu, zumal überall im deutschen Schiffbau Überkapazitäten vorhanden waren. Nach 1926 verbesserte sich die Ertragslage der Werft allerdings wieder. Dieses Hin und Her spiegelt sich auch in der Zahl der Mitarbeiter wider. Hatte es 1924 noch 8000 Beschäftigte auf der Werft gegeben, so erreichte die Zahl 1926 einen Tiefstand von 1593, stieg jedoch mit der verbesserten Auftragslage 1928 wieder auf 4915 an.<sup>29</sup>

Diese Situation erlebte Albert Schrödter, als er seine Tätigkeit als kaufmännischer Direktor der Germaniawerft aufnahm. Höhepunkte für ihn wie für die gesamte Belegschaft waren die Stapelläufe der neu gefertigten Schiffsrümpfe. Bevor der auf einer Schiene auf dem Dockboden ruhende und von hölzernen Pallen abgestützte Rumpf zu Wasser gelassen wurde, ließ sich

die Stapellaufgesellschaft mit Gästen und den am Bau beteiligten Mitarbeitern der Werft, zum Teil mit ihren Damen, vor dem Schiffsrumpf fotografieren. Zu diesen Schiffen gehörte auch der Motortanker HARRY G. SEIDEL aus Panama.<sup>30</sup> Auf einer Reihe weiterer Fotoaufnahmen ist Albert Schrödter bei verschiedenen Anlässen auf der Germaniawerft zu sehen. Leider fehlen hierzu einige Orts- und Zeitangaben.

Im Schiffbau spezialisierte sich die Germaniawerft in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg auf Großyachten. Abnehmer waren zum großen Teil Kunden aus den Vereinigten Staaten.<sup>31</sup> Als jedoch 1929 der amerikanische Börsensturz an der Wall Street die Dritte Weltwirtschaftskrise auslöste<sup>32</sup>, brachen diese Aufträge ein. Aus dem Geschäftsbericht von 1931/32 geht hervor, dass der Schiffbau vollständig ins Stocken geraten war.<sup>33</sup> Erst 1934 änderte sich die Situation wiederum. Die amerikanische Standard Oil Company ließ drei Tanker bei der Germaniawerft bauen.<sup>34</sup> Es kamen auch noch Aufträge für Neubauten von Handelsschiffen deutscher und weiterer ausländischer Auftraggeber herein. Im April 1939 lief sogar das Motor-Fahrgastschiff DON ISIDRO der philippinischen Reederei De la Rama Steamship Co. vom Stapel, getauft von »Frau Konsul Schrödter«. Aber mit der Machtübernahme der Nationalsozia-



Abb. 1 Stapellaufgesellschaft bei der Taufe des Motortankers HARRY G. SEIDEL, 1930. Albert Schrödter unten in der Mitte mit seiner Frau Emma. (Foto: Friedrich Krupp Germaniawerft A.G., Kiel-Gaarden)



Abb. 2 Die HARRY G. SEIDEL 1930 an der Pier der Germaniawerft. (Foto: Nachlass Albert Schrödter)



Abb. 3 Stapellaufgesellschaft vor der DON ESTEBAN (1936). Albert Schrödter mit Ehefrau Emma unten in der Mitte. (Foto: Friedrich Krupp Germaniawerft A.G., Kiel-Gaarden)

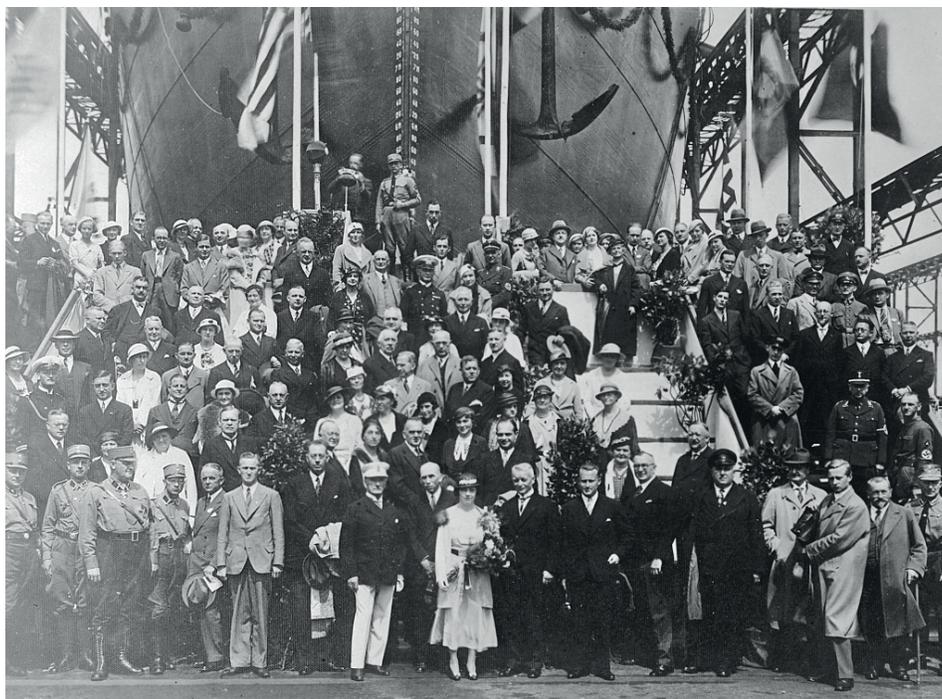


Abb. 4 Stapellaufgesellschaft vor dem Motortanker ROBERT F. HAND, 1933. Albert Schrödter unten in der Mitte mit der Taufpatin. (Foto: Friedrich Krupp Germaniawerft A.G., Kiel-Garden)

listen 1933 ergab sich eine grundsätzlich neue Situation. Ab 1934 nahm das U-Boot-Programm der Kriegsmarine die Kapazitäten der Germaniawerft vollständig in Anspruch. U-Boote waren bereits während des Ersten Weltkriegs bevorzugt dort gebaut worden: Bis zum Ende des Krieges lieferte die Werft damals 80 U-Boote ab, 31 befanden sich bei Kriegsende noch im Bau.<sup>35</sup>



Abb. 5 Albert Schrödter mit seiner Frau Emma bei einer Schiffstaufe (o.J.). (Foto: Landesarchiv Schleswig-Holstein)



Abb. 6 Albert Schrödter (vorn links) während einer Festlichkeit an Bord (o.J.). (Foto: Nachlass Albert Schrödter)

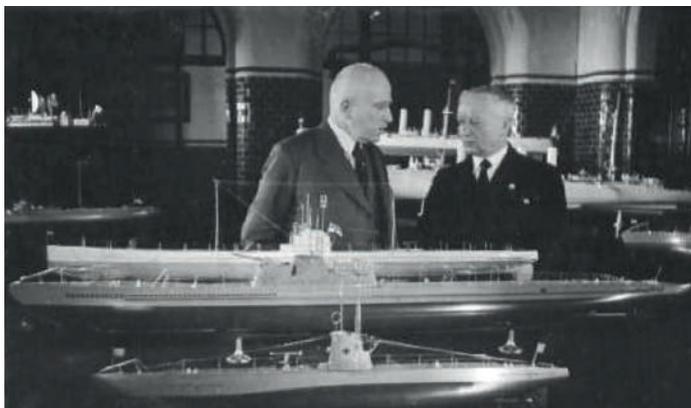


Abb. 7 Albert Schrödter (rechts) vor U-Boot-Modellen (o.J.). (Foto: Nachlass Albert Schrödter)

1934 erfolgte der erste offizielle Auftrag für sechs Boote des Typs II B, 1935 für weitere acht Boote.<sup>36</sup> Dazu gehörte auch das 1935 gebaute Traditionsboot U 9 der Flottille »Weddigen«. <sup>37</sup> Im Februar 1939 unterwarf dann das Oberkommando der Wehrmacht das gesamte Produktionsprogramm der Germaniawerft seiner Kontrolle.<sup>38</sup> Dabei stand wiederum der U-Boot-Bau im Vordergrund. Bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs wurden 172 Boote auf der Werft gebaut.

Albert Schrödter lernte manchen der berühmten U-Boot-Kommandanten des Zweiten Weltkriegs kennen. So zeigt ihn ein Foto zusammen mit dem hochdekorierten Kapitänleutnant Heinrich Bleichrodt (1909–1977).<sup>39</sup> Er versenkte 1940 den britischen Passagierdampfer CITY OF BENARES, auf dem sich auch Thomas Manns Tochter Monika mit ihrem Mann, dem ungarisch-jüdischen Kunsthistoriker Jenő Lányi, befand. Sie waren auf der Flucht vor der deutschen Bombardierung Londons und wollten nach Kanada auswandern. Monika Mann überlebte in einem Rettungsboot, während ihr Mann ertrank.<sup>40</sup>

Auch in der italienischen Marine spielten U-Boote eine wichtige Rolle.<sup>41</sup> Dass zwischen ihr und der deutschen Kriegsmarine Kontakte bestanden, belegt ein Foto, das Albert Schrödter inmitten italienischer Marineoffiziere der Königlichen Marine<sup>42</sup>, zweier deutscher Kameraden sowie Zivilangestellter auf der Germaniawerft zeigt.

Im Jahr 1939 wurde Karl Dönitz (1891–1980) Befehlshaber der U-Boote. Seit 1943 betrieb er eine forcierte Anhebung der U-Boot-Produktion und zwang damit die Germaniawerft zu einer neuen Konzeption.<sup>43</sup> Offenbar hat Albert Schrödter diese Entwicklung nicht gutgeheißen. In einer kurz gefassten Betrachtung über sein Leben heißt es: *Der Kriegsanfang traf ihn umso härter, als die entwicklungsmäßige Aufwärtstendenz je [sic!] unterbrochen wurde*<sup>44</sup>, *ab jetzt gab es nur einen Auftraggeber bei der deutschen Werftindustrie und der hieß Aufrüstung. Man sah 1941 nochmal Albert Schrödter mit den Kommandanten Prien [1908–1941]<sup>45</sup>, Endrass [1911–1941]<sup>46</sup> und*

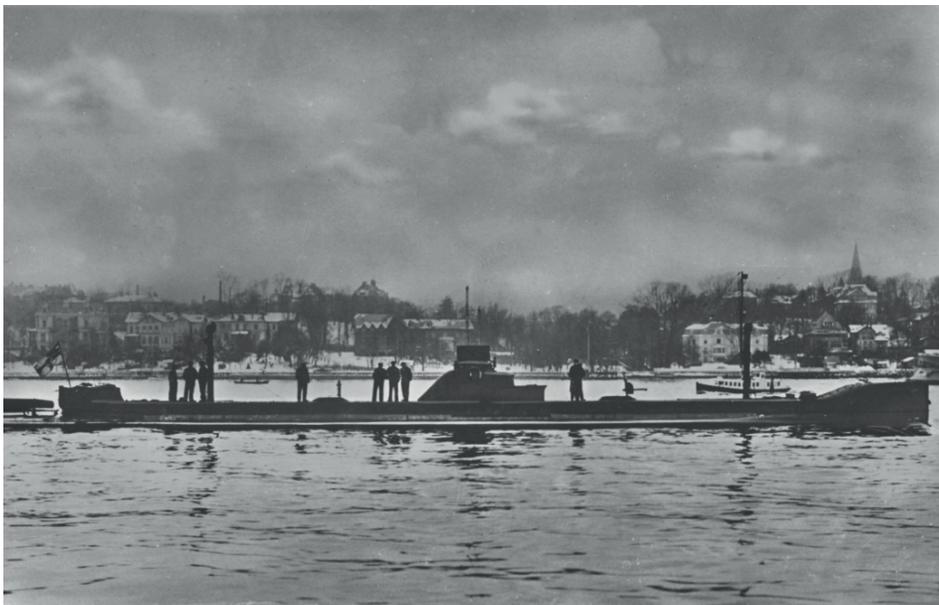


Abb. 8 U 1, das auf der Germaniawerft gebaute erste deutsche U-Boot von 1906. (Postkarte Nachlass Albert Schrödter)

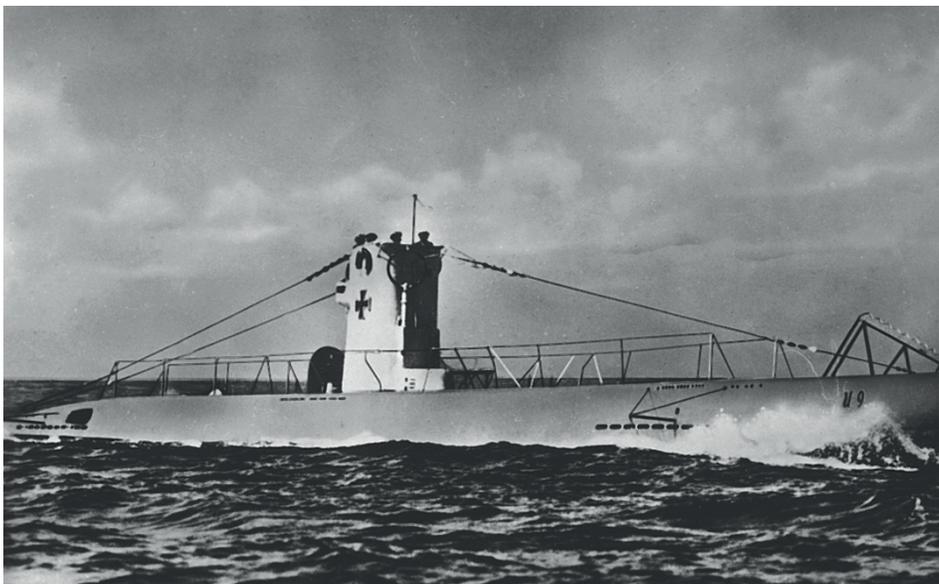


Abb. 9 Traditionsboot der »Weddigen-Flottille«, 1935. (Postkarte Nachlass Albert Schrödter)



Abb. 10  
U-Boot-Kommandant  
Heinrich Bleichrodt  
und Albert Schröd-  
ter. (Foto: Nachlass  
Albert Schrödter)

*Schepke [1912–1941]<sup>47</sup>, die von einer »Feindfahrt« zurück nach Kiel auf die Germaniawerft kamen, um ihr Boot überholen zu lassen, man sah ihn noch-  
mal lächeln, aber innerlich mögen schon die Würfel gefallen sein. Sein Fort-  
gang von Krupp war 1943 unumstößlich.<sup>48</sup> Bemerkenswert ist, dass Albert  
Schrödter 1943 erst 60 Jahre alt war, damit die Altersgrenze noch nicht er-  
reicht hatte und dennoch bereits aus dem Dienst der Germaniawerft schied.  
Vermutlich waren seine Motive politischer Art, und ihm widerstrebte der  
»Totale Krieg«, den Joseph Goebbels am 18. Februar 1943 im Berliner Sport-*



Abb. 11 Albert Schrödter, umgeben von italienischen und deutschen Marineoffizieren.  
(Foto: Nachlass Albert Schrödter)

palast ausgerufen hatte.<sup>49</sup> In Familienkreisen ist man heute davon überzeugt, dass Albert Schrödter vorzeitig in den Ruhestand trat, weil *es ihm nicht behagte, für Hitlers Krieg nur noch U-Boote bauen zu müssen*.<sup>50</sup>

17 Jahre lang war Albert Schrödter kaufmännischer Direktor und Mitglied im Vorstand der Germaniawerft gewesen. In einer Würdigung, die anlässlich seines Todes 1964 im Jahrbuch der Schiffbautechnischen Gesellschaft erschien, heißt es: *Die Aufgaben während der nachfolgenden Jahre [1926–1943] im Vorstand der Friedrich Krupp Germaniawerft A.G. waren wechselvoll und hart. Sie begannen mit Arbeitsmangel während der ausgehenden 1920er Jahre – Albert Schrödter bot sein ganzes Geschick auf, um den Konkurs der Werft zu verhindern – und gingen über auf das politische Gebiet um 1933. Von 1934–1938 war die Werft voll eingeschaltet in das deutsche Flottenprogramm ...*<sup>51</sup>

In den Jahren seiner Tätigkeit für die Germaniawerft wurde Albert Schrödter regelmäßig zur Berichterstattung nach Essen in die Villa Hügel befohlen, dem Sitz der Friedrich Krupp AG. Das imposante Gebäude lag über dem Ruhrtal in dem 28 ha großen Hügelpark und enthielt 269 Räume mit 8100 qm Wohn- und Nutzfläche.<sup>52</sup> Dort lernte Schrödter auch Firmeninhaber Dr. Gustav Krupp von Bohlen und Halbach (1870–1950) kennen, der den Konzern von 1908 bis 1943 leitete. Als Albert Schrödter im hohen Alter über seine Besuche in der Villa Hügel sprach, konnte man ihm anmerken, wie eindrucksvoll diese für ihn gewesen waren.<sup>53</sup>

Albert Schröders Tätigkeit für die Germaniawerft hatte zur Folge, dass er in den einschlägigen wichtigsten Fachgremien dieser Zeit tätig war, so im Norddeutschen Werftverband. Auch leitete er als Vorsitzender die norddeutsche Sektion der Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft.<sup>54</sup> Bereits seit 1924 gehörte er der Schiffbautechnischen Gesellschaft an, was keine Selbstverständlichkeit für einen Kaufmann war.<sup>55</sup>

Ein eigenes Kapitel in Albert Schröders Leben stellten die Ehrenämter dar. So ernannte ihn die Stadtgemeinde Kiel im März 1938 zum Ratsherrn als Ehrenbeamten für die Zeit vom 10. März 1938 bis zum 16. Oktober 1941.<sup>56</sup> Grundlage dafür war das Preußische Gemeindeverfassungsgesetz vom 15. Dezember 1933, das das bislang zersplitterte Kommunalrecht in Preußen vereinheitlichte und die Stellung des Gemeindeleiters im Sinne des Führerprinzips neu ordnete. Stadtkollegien wie bisher gab es nun nicht mehr. Vielmehr führte die Stadt Kiel 1935 eine neue Hauptsatzung ein, nach der es ein Gremium von 17 beratenden Ratsherren gab. Deren Mitglieder wurden von der Partei benannt, wobei eine gewisse berufsständische Mannigfaltigkeit gewahrt blieb.<sup>57</sup> Offenbar wurde Albert Schrödter als Führungskraft in einem der größten Wirtschaftsbetriebe in Kiel für diesen Posten ausgewählt. 1938 wurde er Mitglied des Bezirksrats der Zweigstelle der Reichsbank in Kiel.<sup>58</sup>

Im Mai 1938 berief ihn der Reichs- und preußische Wirtschaftsminister aufgrund des § 2 der Verordnung über die Industrie- und Handelskammern vom 20. August 1934<sup>59</sup> bis auf Weiteres zum Vizepräsidenten der Industrie- und Handelskammer in Kiel.<sup>60</sup> Als 1942 die gesetzliche Grundlage für eine Neuordnung der Wirtschaft im Deutschen Reich gelegt wurde, traten an die Stelle der bisherigen Industrie- und Handelskammern sogenannte Gauwirtschaftskammern.<sup>61</sup> Sie sollten dem Staat eine vereinheitlichte Lenkungsmöglichkeit der ganzen Wirtschaft geben. Die Konstituierung der Gauwirtschaftskammer für die Provinz Schleswig-Holstein fand am 8. Mai 1943 im Ratssaal des Lübecker Rathauses in Anwesenheit des Gauleiters und Oberpräsidenten Hinrich Lohse statt. Aus dem Sitzungsbericht geht hervor, dass Albert Schrödter in Gremien der Gauwirtschaftskammer Schlüsselpositionen einnahm. So heißt es: *Die Leitung der Industrie-Abteilung bei der Gauwirtschaftsabteilung hat der Präsident der Wirtschaftskammer Kiel, Herr Konsul Albert Schrödter, übernommen ... Herr Konsul Schrödter ist gleichzeitig Bezirksobmann des Reichsministers für Bewaffnung und Munition. Damit ist ... auch gleichzeitig die enge Verbindung für die Rüstungsindustrie mit dem Reichsministerium für Bewaffnung und Munition und seinen Vertretungen, dem Beauftragten des Wehrkreises X in Hamburg sowie dem Rüstungskommando in Kiel, geschaffen.*<sup>62</sup> Darüber hinaus betont der Bericht, dass *die engste Zusammenarbeit mit den Parteidienststellen gewährleistet sei.*<sup>63</sup>

Neu waren auch die Wirtschaftskammern, die den Gauwirtschaftskammern unterstellt wurden. Die Wirtschaftskammer Kiel umfasste die Kammerbezirke Kiel und Flensburg.<sup>64</sup> Die konstituierende Sitzung fand am Mittwoch, dem 14. Juli 1943, im Schlossgarten 14, dem Gebäude der bisherigen Industrie- und Handelskammer Kiel statt.<sup>65</sup> Eine Wahl des Präsidenten hat es offenbar nicht gegeben. Jedenfalls wird Albert Schrödter in dem Bericht bereits als Präsident der Wirtschaftskammer Kiel bezeichnet. Als solcher referierte er darüber, dass die gewerbliche Wirtschaft auf der Grundlage der neuen gesetzlichen Regelung die *weitere Entwicklung im Rahmen der Selbstverantwortung der Wirtschaft mit großem Ernst* verfolgen werde.<sup>66</sup> Im Duktus der zu dieser Zeit üblichen Sprachregelung forderte er die *Zusammenarbeit aller Beteiligten im kameradschaftlichen Geiste auf völlig unbürokratischer Grundlage* und rief am Schluss seiner Ansprache seinen Zuhörern zu: *Im Glauben an den Führer sich voll einzusetzen für seine Arbeit, heißt den deutschen Waffen den Sieg und der Nation einen ehrenvollen und siegreichen Frieden verbürgen helfen.*<sup>67</sup>

Ob Albert Schrödter, obgleich bereits im Lauf des Jahres 1943 in den Ruhestand getreten, noch weiterhin in den Gremien der Gauwirtschaftskammer tätig gewesen ist und auch das Amt eines Präsidenten der Wirtschaftskammer Kiel ausgeübt hat, steht dahin. Immerhin war er zu dieser Zeit noch Aktionär der Maschinen- und Metallwarenfabrik Bohn & Kähler in Kiel, die an die Ma-

rine Schiffsmotoren lieferte, aber auch Gusswaren produzierte. 1956 wurde die Firma von der Maschinenfabrik Buckau R. Wolf AG übernommen.<sup>68</sup>

Seine berufliche Tätigkeit auf der Germaniawerft führte Albert Schrödter schließlich noch zu einer weiteren Ernennung: Am 11. August 1937 wurde er von einem Konteradmiral im Oberkommando der Marine zum Wehrwirtschaftsführer bei der Wehrwirtschaftsinspektion V ernannt und erhielt dadurch einen allgemeinen Offiziersrang in der deutschen Wehrmacht. Dazu wurde ihm das Abzeichen für Wehrwirtschaftsführer verliehen.<sup>69</sup> Außerdem stellte das Rüstungskommando Kiel Albert Schrödter 1943 einen Ausweis aus, wonach er als Mitglied der Rüstungskommission X beim Rüstungskommando Kiel im *unmittelbaren Interesse der Reichsverteidigung* eingesetzt und berechtigt sei, sich im gesamten Gau Schleswig-Holstein zur Durchführung seiner Aufgaben frei bewegen zu können und alle Wehrmachts-, Partei- und Behördendienststellen ersucht würden, ihm jegliche Bewegungsfreiheit zu gewährleisten.<sup>70</sup>

Als kaufmännischer Direktor im Vorstand der Germaniawerft verfügte Albert Schrödter über reiche Berufserfahrungen und nahm eine Schlüsselposition in diesem Unternehmen ein. Deshalb konnte er sich solchen Berufungen und Ehrungen kaum entziehen. 1940 erhielt er das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse, 1942 das Luftschutz- Ehrenzeichen und 1943 das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse.<sup>71</sup>

Zu einer Begegnung Albert Schrödters mit dem allmächtigen Gauleiter Hinrich Lohse kam es 1939 anlässlich der Taufe des Passagierdampfers DON ISIDRO. Dem Anschein nach war Schrödter zu dieser Zeit noch nicht in die NSDAP eingetreten, denn ein Parteiabzeichen lässt sich auf seinem Mantel nicht eindeutig erkennen. Auf jeden Fall verrät sein Mienenspiel dem Gauleiter gegenüber ein sehr distanziertes Verhalten, wie dieser umgekehrt ihm gegenüber eine eher aggressive Haltung einzunehmen scheint.

Albert Schrödter war auch spanischer Konsul. Wann er dieses Amt übernahm und wie lange er es ausübte, ließ sich jedoch nicht mehr ermitteln.<sup>72</sup>

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Albert Schrödter Zeuge der Verteidigung im Krupp-Prozess, in dem 1947 Alfred Krupp von Bohlen und Halbach und Mitglieder des Direktoriums des Krupp-Konzerns wegen ihrer Rolle im »Dritten Reich« angeklagt wurden. Schrödter wurde in Nürnberg zu zwei Anklagepunkten vernommen:

1. Vorbereitung eines Angriffskrieges durch Beteiligung am untersagten Bau von Kriegsschiffen.

4. Rechtswidriger Einsatz von Kriegsgefangenen bei der Rüstungsproduktion.

Im ersten Fall ging es um die Frage, ob in der Germaniawerft gegen die Bestimmungen des Versailler Friedensabkommens von 1919 verstoßen und insgeheim der Bau von U-Booten betrieben worden war, im letzten Fall um



Abb. 12 Gauleiter Hinrich Lohse (rechts) im Gespräch mit Albert Schrödter anlässlich des Stapellaufs des Passagierdampfers DON ISIDRO, 1939. (Foto: Landesarchiv Schleswig-Holstein)

die Frage, ob auf der Germaniawerft Kriegsgefangene in der Rüstung beschäftigt worden waren. Zu beiden Fällen konnte Albert Schrödter präzise Angaben machen. Demnach hatte sich die Werft zum einen insgeheim am U-Boot-Bau beteiligt, aber zum anderen während des Krieges keine Kriegsgefangenen im Rüstungsbetrieb eingesetzt.<sup>73</sup>

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs musste sich wie alle erwachsenen Deutschen auch Albert Schrödter einem Entnazifizierungsverfahren unterziehen. In seinem Fragebogen<sup>74</sup> gab er an, Mitglied im »Artillerie-Verein«, im »Stahlhelm«, einem Bund ehemaliger Frontsoldaten, und im Rotary-Club gewesen zu sein. Warum er erst 1937 in die NSDAP eingetreten war, hat er in einer Anlage zum Fragebogen begründet. Danach sei er schon lange vor 1937 aufgefordert worden, Mitglied zu werden, habe das jedoch immer wieder abgelehnt. Wie es dann doch dazu kam, schilderte er wie folgt:

*Schließlich schickte der damalige Gauleiter, Herr Lohse, seinen Kreisleiter zu mir, der mich aufgefordert hat, in die Partei einzutreten. Ich hatte, nachdem die Partei die Regierung übernommen hatte, einen Streit mit ihr, der sich lange auswirkte.<sup>75</sup> Ich selbst bin nie Anhänger der Partei gewesen und das hat man auch gewußt. Weil sich dieser Zwist auswirkte auf meine Stellung und auf die Germaniawerft, so trug man diesen auch dem Aufsichtsrat in Essen vor. Die Partei hat Abgesandte nach Essen geschickt und ich mußte dort erscheinen. Die Verhandlungen wurden später in Kiel fortgesetzt. Der Aufsichtsrat war der Meinung, daß ich meine Haltung der Partei gegenüber ändern mußte. Durch den Vertrauensmann der Germaniawerft ließ man mich wissen, was mir drohte, wenn ich nicht Parteigenosse werden würde. Herr [Gustav] Krupp hat mich wissen lassen, daß ich mich der Partei anpassen mußte, da man mich sonst nicht mehr halten könnte. Daraufhin habe*

*ich dem Abgesandten des Gauleiters erklärt, daß ich in die Partei eintreten würde. Man kann mir Feigheit vorwerfen, aber ich habe mich entschieden. Ich hatte mich durch meine Arbeit zu diesem Posten aufgeschwungen und da liegt einem doch daran, auch diese Arbeit zu behalten.<sup>76</sup>*

Welcher Art sein Zwist mit der Partei im Einzelnen war und welcher Anlass ihm zugrunde lag, hat Albert Schrödter in einer Anlage zum Fragebogen im Rahmen des Entnazifizierungsverfahrens 1947 detaillierter beschrieben. Dort heißt es:

*Nach dem Eintritt der NSDAP in die Regierung [1933] sollte geflaggt werden. Als Vorstandsmitglied der Germaniawerft Kiel weigerte ich mich, die Hakenkreuzfahne zu setzen. Als es nach wiederholter Aufforderung seitens der Parteileitung bei meiner Weigerung verblieb, wurden in meiner Abwesenheit die Reichsflaggen von einem Trupp SA gewaltsam niedergeholt und Hakenkreuz gehißt.*

*Auf mich allein gestellt, war ich in der Folge widerwärtigsten Anfeindungen seitens der NSDAP ausgesetzt; sie ließ mich jahrelang geschäftlich und privat auf Schritt und Tritt überwachen, mich in der Presse<sup>77</sup> wegen meiner Haltung angreifen und verdächtigen und im Betrieb in übelster Weise Stimmung gegen mich machen, um das bisherige gute Verhältnis zwischen mir und der Belegschaft zu trüben. Ich leistete Widerstand und wehrte mich auch schriftlich durch Anschläge am schwarzen Brett auf der Werft, da die Zeitungen mir ihre Spalten verschlossen.*

*Abordnungen an meinen Aufsichtsrat forderten wiederholt meine Abberufung; man drohte mir mit KZ. Das Verlangen nach Abberufung wurde zwar abgelenkt, mir aber die Anpassung an die eingetretenen Verhältnisse angeraten. Die Lage blieb gespannt, und der Betrieb kam nicht zur Ruhe. Es wurden Schritte unternommen, um mich zur Anmeldung bei der Partei zu veranlassen, da an die Spitze der GW [Germaniawerft] ein Parteigenosse gehöre. Ich verhielt mich ablehnend. Schließlich erschien – es muß im Spätsommer 1937 gewesen sein – im Auftrage des Gauleiters der Kieler Kreisleiter bei mir, um abschließend die Frage meiner Mitgliedschaft zu klären.*

*Ich habe damals nachgegeben; als später aber die Einflußnahme der Partei für mich unerträglich wurde, trat ich nach vorangegangenen mehrmaligen Verhandlungen mit meinem Aufsichtsrat im Jahr 1943 endgiltig [sic!] von meinem Posten als Werkleiter der GW zurück.<sup>78</sup>*

Bereits im Dezember 1947 wurde Albert Schrödter vom »Entnazifizierungsgremium<sup>79</sup> der Stadt Kiel« in die unterste Kategorie IV der Mitläufer eingestuft mit der Maßgabe: *Eigentum und Konten sind nicht zu sperren; keine Beschäftigungsbeschränkungen.*<sup>80</sup> Zur Entlastung hatte er drei eidesstattliche Erklärungen beigebracht: die des Kaufmanns und Geschäftsführers der Industrie- und Handelskammer Kiel, Zweigstelle Elmshorn, Heinrich J.E. Beck, des Hamburger Großkaufmanns G. Adolf Schulz und der Witwe

des Kieler Medizinprofessors Anni Zimmermann.<sup>81</sup> Namentlich die Aussagen des Hamburger Großkaufmanns Adolf Schulz, der mit einer Jüdin verheiratet war, dürften für das Verfahren von Gewicht gewesen sein. Schulz schrieb: *Aus gelegentlichen Unterhaltungen kenne ich den stillen, zähen Kampf gegen das anmaßende Auftreten der Partei bzw. ihrer Trabanten und man kann wohl sagen, dass Albert Schrödter nach schweren inneren Kämpfen sich zu der Ansicht durchgerungen hatte, unter Berücksichtigung aller Zeitumstände seinem Werk und seinen Arbeitern durch Ausharren auf seinem ihm leidgewordenen Posten am besten zu dienen.*<sup>82</sup> Im März 1949 bescheinigte der »Öffentliche Kläger beim Entnazifizierungshauptausschuß für die Stadt Kiel« Albert Schrödter, dass er *entlastet und in die Gruppe V eingereiht* worden sei.<sup>83</sup>

Über Albert Schröders Privatleben gibt es nur wenige Zeugnisse. Recherchen haben ergeben, dass er 1909 die drei Jahre jüngere Bäckerstochter Anna Luise Emma Specht aus Roßlau heiratete.<sup>84</sup> Inzwischen war er Leitender Gehilfe auf der Stettiner Maschinenbau Aktiengesellschaft Vulcan geworden. Aus dieser Zeit stammt ein Foto, das das jungvermählte Paar zeigt. Aus der Ehe gingen die beiden Kinder Friedel und Jürgen hervor.<sup>85</sup> In Kiel wohnte Albert Schrödter mit seiner Familie seit 1926 im Düsternbrooker Weg 160 direkt an der Kieler Förde.<sup>86</sup> Das Haus gehörte Frau Krupp von Bohlen und Halbach in Essen und wurde von der Germaniawerft für ihre leitenden Angestellten angemietet. Später erwarb Schrödter eine eigene Villa im Düsternbrooker Weg 49. Das Gebäude brannte in der Nacht vom 26. zum 27. August 1944 bei einem Angriff durch englische Bomber vollständig aus. Dadurch gingen die meisten persönlichen Aufzeichnungen des Eigentümers verloren.<sup>87</sup>

Der berufliche Weg, den Albert Schrödter über viele Stationen hinweg genommen hat, war nicht nur von einem stetigen Aufstieg in immer höhere Positionen gekennzeichnet, sondern bedeutete auch eine stetige Einkommensverbesserung. Als er am 16. Oktober 1947 im Zusammenhang mit der beabsichtigten Anklageerhebung gegen die Führungsspitze des Krupp-Konzerns vom Secret Service auch nach seinen Einkünften im Lauf seines Berufslebens befragt wurde, ergab sich für ihn ein höchst erfreuliches Bild. Hatte er als kaufmännischer Gehilfe auf der Flussschiffswerft Roßlau von 1897–1902 noch monatlich 100 RM verdient, so stieg sein Gehalt auf der Eiderwerft in Tönning von 1904–1906 auf 110 RM, im Gusstahlwerk Munseherd in Gelsenkirchen von 1906–1907 auf 140 RM, bei den Stettiner Oderwerken 1907 auf 160 RM und bei den Nordseewerken Emden 1907–1908 auf 180 RM. In den Jahren von 1908–1920 arbeitete Albert Schrödter beim Stettiner Vulcan als kaufmännischer Büro-Chef mit einem Monatsgehalt von 400 RM. Auf der Norderwerft Hamburg war er in gleicher Eigenschaft tätig und gelangte in den Vorstand des Unternehmens. Nun bezog er 1000 RM

Abb. 13 Emma und Albert Schrödter, um 1908. (Foto: Nachlass Albert Schrödter)



im Monat. In den Jahren nach der Inflation arbeitete er auf der Reiherstiegwerft in Hamburg und erhielt neben einem stattlichen Gehalt von monatlich 2500 RM auch Tantiemen. In seinen langen Jahren bei der Germaniawerft in Kiel-Gaarden von 1926–1943 bezog er als kaufmännischer Direktor und Mitglied des Vorstandes monatlich 2750 RM. Sein Jahreseinkommen schätzte er zuletzt auf 120 000 RM<sup>88</sup>, da er auch Aktionär der Firma Bohn & Kähler war.

An Vermögenswerten besaß Albert Schrödter 1945 den 1927 erworbenen »Jürgenhof« im Wewelsflether Uhrendorf, Kreis Steinburg. Er bestand aus einem weich gedeckten »Husmannshus« als »Krüzhus« mit geschnittenen Windschutzbäumen am Wohnende. Das weich gedeckte Wohnhaus wurde



Abb. 14 Silberhochzeit von Emma und Albert Schrödter, 1934. (Foto: Nachlass Albert Schrödter)



Abb. 15 Jürgenhof in Uhrendorf (o.J.). (Foto: Nachlass Albert Schrödter)

Abb. 16 Wohnhaus neben dem Jürghen-  
hof in Uhrendorf  
(o.J.). (Foto: Nach-  
lass Albert Schröd-  
ter)



Abb. 17 Ruine der  
Villa von Albert  
Schrödter in Kiel,  
Düsternbrooker  
Weg 49 (o.J.). (Foto:  
Nachlass Albert  
Schrödter)



erst etwa ein Jahr nach Albert Schröders Tod 1965 fertiggestellt. Außerdem gehörten noch ein Tagelöhnerhaus und eine Gärtnerei dazu. Der Hof umfasste 38 ha Land. Des Weiteren war Schrödter Eigentümer eines ländlichen Wohn- und Wirtschaftsgebäudes sowie von vier ländlichen Wohnhäusern, die 1927, 1931, 1937, 1940 und 1941 von ihm aufgekauft worden waren.<sup>89</sup> 1936 erwarb er als Aktionär die Hälfte aller Anteile der Schaffgotsch'schen Maschinen- und Motorenfabrik.<sup>90</sup>

Nachdem Albert Schrödter 1943 in den Ruhestand getreten war, zog er auf sein bäuerliches Anwesen »Jürghen-  
hof« in der Wilstermarsch. Dort genoss er als passionierter Landwirt das Landleben. Nach dem Krieg baute er den Hof wieder auf und bewohnte ihn bis 1957. Dann zog er in den Niemanns-  
weg 79.<sup>91</sup> Anlässlich seines 75. Geburtstags 1958 widmeten ihm die Kieler



Abb. 18 Goldene Hochzeit von Emma und Albert Schrödter im Familienkreis 1958 in Kiel, Niemannsweg 79. (Foto: Privat)

Nachrichten einen kurzen Artikel und schrieben, dass ihm vor allem aus den Kreisen der Kieler Wirtschaft zahlreiche Glückwünsche zugegangen seien.<sup>92</sup> Im gleichen Jahr feierte er mit seiner Familie die Goldene Hochzeit.

Fünf Jahre später starb seine Frau am 22. Juni 1963.<sup>93</sup> Albert Schrödter selbst folgte ihr am 11. März 1964 nach Vollendung seines 81. Lebensjahres und kurzer, schwerer Krankheit.<sup>94</sup> Nur wenige Tage vor seinem Tod hatte er noch einmal seinen Dank an seine Mitarbeiter mit den Worten ausgesprochen: *Allen denen, die mir in meinem wechselvollen Leben zur Seite standen, sagt nochmal vielen Dank für ihre Mitarbeit, sagt, wie sehr ich mich ihnen verbunden fühle.*<sup>95</sup>

Dass nach seinem Tod in seiner Familie auch in der dritten Generation noch lebhaftere Erinnerungen an ihn überliefert sind, lag u.a. an seinem ausgeprägten Sinn für eine gepflegte deutsche Sprache. In einer Bemerkung seines Urenkels Bastian Sick schreibt dieser in seinem Buch »Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod« zum Gebrauch des Wortes »schmeißen«: *Da muss ich spontan an meinen Urgroßvater denken, Konsul Albert Schrödter aus Kiel, einen sehr gebildeten und weltgewandten Mann, der stets größten Wert auf gepflegte Umgangsformen legte. In seinem Hause war das Wort »schmeißen« tabu, und wer es trotzdem benutzte, konnte eines missbilligenden Blickes und einer anschließenden Belehrung gewiss sein.*<sup>96</sup>

#### Ungedruckte Quellen:

Albert Schrödter. 1-seitige maschinenschriftliche biographische Würdigung: Nachlass Albert Schrödter.

Auskunft von Dr. Dieter Hartwig an den Verf. vom 16. Januar 2017.

Bürgerschein des Magistrats der Stadt Roßlau vom 23. Oktober 1890: Nachlass Albert Schrödter.

Eidesstattliche Erklärung von Heinrich J.E. Beck, Elmshorn, Kaltenweide 6, vom 7. August 1947: Nachlass Albert Schrödter.

Fotos der Friedrich Krupp A.G., Kiel-Gaarden.  
 Fotos aus dem Landesarchiv Schleswig-Holstein.  
 Fotos aus dem Nachlass Albert Schrödter.  
 Fotos privat (Sven Schrödter).  
 Fragebogen (geheim, undatiert): Nachlass Albert Schrödter.  
 Leumundszeugnis für Albert Schrödter von G. Adolf Schulz, Hamburg 20, Eppendorfer Landstr. 49, Kiel, vom 9. August 1947: Nachlass Albert Schrödter.  
 Mein Lebenslauf. Maschinenschriftliche Aufzeichnungen aus dem November 1944: Nachlass Albert Schrödter.  
 Mitteilung von Sven Schrödter an den Verf. vom 9. Dezember 2016.  
 »Nationale des Buchinhabers« (Soldbuch, 1902–1915): Nachlass Albert Schrödter.  
 Postkarten von zwei U-Booten.  
 Schreiben der Gebrüder Sachsenberg vom 30. April 1927: Nachlass Albert Schrödter.  
 Urkunde des Standesamts Roßlau, Nr. 34 vom 18. Mai 1909: Nachlass Albert Schrödter.  
 Urkunde vom 10. April 1936 (Verleihung des »Ehrenkreuzes für Frontkämpfer«): Nachlass Albert Schrödter.

#### Literatur:

Additional Info by Starke & Schell Registers.  
 Albert Schrödter (Nachruf). In: Jahrbuch der Schiffbautechnischen Gesellschaft 58, 1964, S. 68f.  
 Andert, Karin: Monika Mann. Eine Biographie. Hamburg 2010.  
 Bagnasco, Erminio: U-Boote im Zweiten Weltkrieg. 5. Aufl. Stuttgart 1996.  
 Becker, Jean-Jaques, und Krumeich, Gerd: Der Große Krieg. Deutschland und Frankreich im Ersten Weltkrieg 1914–1918. Essen 2010.  
 Brockhaus Enzyklopädie, 5. Bd. Wiesbaden 1968.  
 Busch, Rainer, und Röhl, Hans-Joachim: Der U-Boot-Bau auf deutschen Werften. (= Der U-Boot-Krieg 1939–1945, Bd. 2). Hamburg, Berlin 1997.  
 Busch, Rainer, und Röhl, Hans-Joachim: Deutsche U-Boot-Erfolge von September 1939 bis Mai 1945. (= Der U-Boot-Krieg 1939–1945, Bd. 3). Hamburg, Berlin 2001.  
 Busch, Rainer, und Röhl, Hans-Joachim: Die Ritterkreuzträger der U-Boot-Waffe von September 1939 bis Mai 1945. (= Der U-Boot-Krieg 1939–1945, Bd. 5). Hamburg, Berlin 2003.  
 Dudzus, Alfred, Henriot, Ernest, Köpcke, Alfred, und Krumrey, Friedrich (Hrsg.): Das große Buch der Schiffstypen. Schiffe, Boote, Flöße unter Riemen und Segel, Dampfschiffe, Motorschiffe, Meerestechnik. Augsburg 1995.  
 Fetscher, Irving: Joseph Goebbels im Berliner Sportpalast 1943: »Wollt ihr den totalen Krieg?« Hamburg 1998.  
 Gall, Lothar: Krupp. Der Aufstieg eines Industrieimperiums. Berlin 2000.  
 Gesetz über die Deutsche Reichsbank vom 15. Juni 1939, geändert durch Verordnung vom 4. September 1939. In: Reichsgesetzblatt I, S. 1694.  
 Gotthard-Sachsenberg-Stiftung e.V. (Hrsg.): Die Sachsenbergs in Rosslau. Ein Familienunternehmen. 100 Jahre in der Zeitgeschichte. O.O. <sup>2</sup>1993.  
 Hirschfeld, Gerhard, Krumeich, Gerd, und Renz, Irina in Verbindung mit Markus Pöhlmann (Hrsg.): Enzyklopädie Erster Weltkrieg. Paderborn 2003.  
 Höft, Manfred: Der Vulcan in Stettin und Hamburg. Bd. 1: 1851–1904. Der Handelsschiff- und Maschinenbau. Bremen 2013.  
 Köhne-Lindenlaub, Renate: Die Villa Hügel. Unternehmerwohnsitz im Wandel der Zeit. München, Berlin <sup>3</sup>2008.  
 Konstituierung der Gauwirtschaftskammer Schleswig-Holstein in Lübeck. In: Mitteilungen der Gauwirtschaftskammer Schleswig-Holstein in Lübeck und der Wirtschaftskammer Kiel, Jg. 1943, Folge 1, 15. Juli 1943, S. 2f.

- Konstituierende Versammlung der Wirtschaftskammer Kiel. In: Mitteilungen der Gauwirtschaftskammer Schleswig-Holstein in Lübeck und der Wirtschaftskammer Kiel, Jg. 1943, Folge 4, 16. August 1943, S. 31–34.
- Kresse, Walter: Aus der Vergangenheit der Reiherstiegwerft in Hamburg. Hamburg o.J.
- Lassnig, Hellmut: Die Stettiner Oderwerke. In: Deutsche Gesellschaft für Schiffahrts- und Marinegeschichte, Jahrbuch 2005/06 (ersch. 2007), S. 71–92.
- Nordwestliche Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft (Hrsg.): Die Nordwestliche. Jubiläumsausgabe der Monatsschrift für Arbeitssicherheit und Unfallversicherung der Nordwestlichen Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft Hannover zum 100jährigen Bestehen. Juni 1985.
- Ostersehle, Christian: Schiffbau in Kiel. Kleine Werftengeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart. (= Sonderveröffentlichungen der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte, Bd. 74). Husum 2014.
- Patzer, Holger: Die Fluß- und Hafenschiffahrt der Deutschen Dampfschiffahrts-Gesellschaft »Hansa«. Bremen 2009.
- Reichsarchiv (Hrsg.): Die Grenzschlachten im Westen. (= Der Weltkrieg 1914 bis 1918. Teil: Die militärischen Operationen zu Lande, Bd. 1). Berlin 1925.
- Schmilewski, Ulrich: Schaffgotsch. In: Neue Deutsche Biographie, Bd. 22. Berlin 2005, S. 536–538.
- Sick, Bastian: Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod. Ein Wegweiser durch den Irrgarten der deutschen Sprache. 15. Aufl. Köln 2004.
- Sievers, Kai Detlev: Der Kieler Werftdirektor a.D. Albert Schrödter als Zeuge im Nürnberger Krupp-Prozess 1947/48. In: Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte 142, 2017, S. 209–231.
- Tillmann, Doris, und Rosenplänter, Johannes (Hrsg.): Kiel Lexikon. Neumünster 2011.
- Wehler, Hans-Ulrich: Deutsche Gesellschaftsgeschichte. Bd. 4: Vom Beginn des Ersten Weltkriegs bis zur Gründung der beiden deutschen Staaten 1914–1949. München 2003.
- Withhöft, Hans Jürgen: 100 Jahre Nordseewerke. Hamburg 2004.

#### Internetquellen:

- Gelsenkirchener Gusstahl- und Eisenwerke: [https://www.gelsenkirchener-geschichten.de/wiki/Gelsenkirchener\\_Gusstahl-\\_und\\_Eisenwerke](https://www.gelsenkirchener-geschichten.de/wiki/Gelsenkirchener_Gusstahl-_und_Eisenwerke).
- Krupp Germaniawerft, Kiel: <http://www.u-boot-archiv.de/bau/werften/germaniawerft.html>.

#### Anmerkungen:

- 1 Laut Urkunde des Standesamts Roßlau, Nr. 34 vom 18. Mai 1909.
- 2 Bürgerschein des Magistrats der Stadt Roßlau vom 23. Oktober 1890.
- 3 Schreiben der Gebrüder Sachsenberg vom 30. April 1927.
- 4 Die folgenden Angaben über seine Kindheit und Jugend sind den sechsseitigen maschinenschriftlichen Aufzeichnungen »Mein Lebenslauf« aus dem November 1944 entnommen, die mir sein Enkel Sven Schrödter zur Verfügung stellte.
- 5 Mein Lebenslauf 1944, S. 6.
- 6 Mein Lebenslauf 1944, S. 4.
- 7 Damals hieß sie noch Fortbildungsschule, seit Anfang des 20. Jahrhunderts Berufsschule; siehe Brockhaus Enzyklopädie 1968, S. 427.
- 8 Gotthard-Sachsenberg-Stiftung 1993, S. 45.
- 9 Ebd., S. 46.
- 10 Alle folgenden Angaben zu seiner militärischen Laufbahn, der Teilnahme an Kriegshandlungen und seinen Auszeichnungen sind dem Soldbuch »Nationale des Buchinhabers« entnommen.
- 11 Zu den im Folgenden genannten Schlachten vgl. Becker/Krumeich 2010.
- 12 Vgl. Reichsarchiv 1925.

- 13 Hirschfeld et al. 2003, S. 411f. und S. 744f.
- 14 Urkunde vom 10. April 1936.
- 15 Die folgenden Angaben zu Albert Schröders beruflichem Werdegang sind maschinenschriftlichen Eintragungen auf S. 2 eines Fragebogens entnommen. Dieser stammt offenbar aus der Zeit des Dritten Reiches, da Albert Schrödter darin die *Zahl der im Jahresdurchschnitt beschäftigten Arbeitskräfte* für 1936/37 mit 7160 Arbeitern und 1046 Angestellten angibt. Die nachfolgende Frage nach geeigneten Persönlichkeiten für *WWiFü* (Wehrwirtschaftsführer) ließ Schrödter unbeantwortet, da es bei der Beantwortung der Fragen nur um seine Person ging.
- 16 Vgl. Patzer 2009.
- 17 Ein kurzer historischer Überblick findet sich unter [https://www.gelsenkirchener-geschichten.de/wiki/Gelsenkirchener\\_Gussstahl-\\_und\\_Eisenwerke](https://www.gelsenkirchener-geschichten.de/wiki/Gelsenkirchener_Gussstahl-_und_Eisenwerke) (freundliche Auskunft von Ines Weissberg, Institut für Stadtgeschichte, Wissenschaftspark Gelsenkirchen).
- 18 Vgl. Lassnig 2007, S. 72f.
- 19 Fragebogen, S. 2.
- 20 Vgl. Witthöft 2004.
- 21 Vgl. Höft 2013.
- 22 Dudzusz et al. 1995.
- 23 Kresse o.J., S. 11.
- 24 Ebd., S. 49.
- 25 Ebd., S. 82.
- 26 Die folgenden Ausführungen nach Gall, S. 264–266.
- 27 Ebd., S. 271.
- 28 Ostersehle 2014, S. 108.
- 29 Ebd., S. 110.
- 30 Tragischerweise wurde er 1942 von einem deutschen U-Boot versenkt, das vermutlich auf der Germaniawerft in Kiel-Gaarden gebaut worden ist; siehe Additional Info by Starke & Shell Registers.
- 31 Ostersehle 2014, S. 112f.
- 32 Wehler 2003, S. 257–262.
- 33 Ostersehle 2014, S. 113.
- 34 Albert Schrödter. 1-seitige maschinenschriftliche Würdigung, die als Nachruf in einer Zeitung gedient haben könnte und dem Verf. von Rechtsanwalt Sven Schrödter zur Verfügung gestellt wurde.
- 35 Ostersehle 2014, S. 98.
- 36 Busch/Röll 1997, S. 193.
- 37 Ostersehle 2014, S. 118.
- 38 Ebd.
- 39 Busch/Röll 2001.
- 40 Vgl. Andert 2010, S. 8.
- 41 Vgl. Bagnasco 1996.
- 42 Freundliche Auskunft von Dr. Dieter Hartwig an den Verf. vom 16.01.2017.
- 43 <http://www.u-boot-archiv.de/bau/werften/germaniawerft.html>.
- 44 Gemeint war hier offenbar der zivile Schiffbau.
- 45 Busch/Röll 2003, S. 15.
- 46 Ebd., S. 59.
- 47 Ebd., S. 70–74.
- 48 Albert Schrödter. 1-seitige maschinenschriftliche biographische Würdigung, die später teilweise als Vorlage für seinen Nachruf im Jahrbuch der Schiffbautechnischen Gesellschaft 58, 1964, S. 68f. gedient hat.
- 49 Fetscher 1998.

- 50 Bastian Sick in einer Mail vom 02.01. 2017 an den Verf.
- 51 Albert Schrödter. In: Jahrbuch der Schiffbautechnischen Gesellschaft 58, 1964, S. 68.
- 52 Vgl. Köhne-Lindenlaub 2008.
- 53 Äußerungen im Gespräch mit dem Verf., 1963.
- 54 Vgl. dazu Nordwestliche Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft 1985.
- 55 Albert Schrödter. In: Jahrbuch der Schiffbautechnischen Gesellschaft 58, 1964, S. 68.
- 56 Ausstellungsurkunde vom 10. März 1938 (Nachlass Albert Schrödter).
- 57 Dokumente aus dem Nachlass Albert Schrödter.
- 58 Vgl. dazu das Gesetz über die Deutsche Reichsbank vom 15. Juni 1939, geändert durch die Verordnung vom 4. September 1939. In: Reichsgesetzblatt I, S. 1694.
- 59 Reichsgesetzblatt I, S. 790.
- 60 Erlass vom 2. Mai 1938 (Nachlass Albert Schrödter).
- 61 Erste Verordnung zur Durchführung über die Vereinfachung und Vereinheitlichung der Organisation der gewerblichen Wirtschaft (Gauwirtschaftskammerverordnung) vom 20. April 1942. In: Reichsgesetzblatt I, S. 189.
- 62 Mitteilungen der Gauwirtschaftskammer Schleswig-Holstein in Lübeck und der Wirtschaftskammer Kiel, Jg. 1943, Folge 1, 15. Juli 1943, S. 2.
- 63 Ebd.
- 64 Mitteilungen der Industrie- und Handelskammer zu Kiel, Jg. 1943, Folge 1, 15. Juli, S. 59.
- 65 Ebd.
- 66 Mitteilungen der Gauwirtschaftskammer Schleswig-Holstein in Lübeck und der Wirtschaftskammer Kiel, Jg. 1943, Folge 4, 16. August, S. 31.
- 67 Ebd.
- 68 Tillmann/Rosenplänter 2011, S. 42.
- 69 Ernennungsurkunde vom 16. November 1937 (Nachlass Albert Schrödter).
- 70 Ausweis vom 2. August 1943 (Nachlass Albert Schrödter).
- 71 Dokumente aus dem Nachlass Albert Schrödter.
- 72 Die einzige Quelle stellt das Kieler Adreßbuch für das Jahr 1940, Teil IV, S. 11, dar. Auf die Anfrage des Verf. beim Auswärtigen Amt, wie lange Albert Schrödter spanischer Konsul gewesen ist, teilte Herr Werner Jungbluth, Referat 107 im Auswärtigen Amt, Berlin, am 09.01.2017 dem Verf. mit, dass dazu keine Unterlagen vorlägen.
- 73 Vgl. Sievers 2017.
- 74 Alle folgenden Angaben aus dem Landesarchiv Schleswig-Holstein, Abt. 2003.1, Nr. 6322.
- 75 Fragebogen (geheim, undatiert) (Nachlass Albert Schrödter).
- 76 Eidesstattliche Erklärung, S. 1 (Nachlass Albert Schrödter).
- 77 Die Durchsicht der Kieler Neuesten Nachrichten für die Tage der nationalsozialistischen Machtübernahme ergab allerdings keine einschlägigen Hinweise.
- 78 Text der Anlage im Landesarchiv Schleswig-Holstein, Abt. 2003.1, Nr. 6322.
- 79 Als Überblicksdarstellung vgl. Clemens Vollnhals (Hrsg.): Entnazifizierung. Politische Säuberung und Rehabilitierung in den vier Besatzungszonen 1945–1949. München 1991.
- 80 Landesarchiv Schleswig-Holstein, Abt. 2003.1, Nr. 6322.
- 81 Ebd.
- 82 Ebd.
- 83 Ebd.
- 84 Urkunde des Standesamts Roßlau vom 18. Mai 1909.
- 85 Nach Angaben von Sven Schrödter vom 9. Dezember 2016 an den Verf.
- 86 Adreßbuch der Stadt Kiel und Umgebung 1927. Kiel o.J., S. 361.
- 87 Mein Lebenslauf. Dabei handelt es sich um fünf Schreibmaschinenseiten Aufzeichnungen Albert Schröders aus dem November 1944, hier S. 1 (Nachlass Albert Schrödter).
- 88 »Antworten auf die Fragen des mir am 16. Oktober 1947 ausgehändigten Fragebogens«, S. 1–3 (Nachlass Albert Schrödter).

- 89 Mitteilung von Sven Schrödter an den Verf. vom 9. Dezember 2016.
- 90 Landesarchiv Schleswig-Holstein, Abt. 2003.1, Nr. 6322. Über das Unternehmen selbst ließ sich nichts Eindeutiges ermitteln. Die schlesischen Grafen Schaffgotsch unterhielten aber um das Jahr 1925 einen der sechs größten Betriebskomplexe in Preußen; vgl. Schmilewski 2005.
- 91 Kieler Adressbuch 1952, Teil II: Straßen, Plätze und Häuser. Kiel o.J., S. 32. Hier lernte ihn der Verf. 1962 als unmittelbaren Nachbarn kennen.
- 92 Kieler Nachrichten vom 27.03.1958, S. 3. Irrtümlicherweise hieß es darin, er habe bis zum Kriegsende die Geschicke der Germaniawerft geleitet.
- 93 Nachtrag des Standesamts III Kiel Nr. 761/63 auf der Urkunde des Standesamts Roßlau vom 18. Mai 1909.
- 94 Albert Schrödter. In: Jahrbuch der Schiffbautechnischen Gesellschaft 58, 1964, S. 68.
- 95 Albert Schrödter, 1-seitige maschinenschriftliche Würdigung (Nachlass Albert Schrödter).
- 96 Sick 2004, S. 190f.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Kai Detlev Sievers

Niemannsweg 77

24103 Kiel

Deutschland

E-Mail: h.k.d.sievers@gmail.com

## Albert Schrödter (1883–1964): From Commercial Assistant to Director and Member of the Executive Board of the Friedrich Krupp Germania Shipyard in Kiel

### Summary

Albert Schrödter was born in Rosslau the son of a master shipbuilder. In 1897 he joined the town's Gebrüder Sachsenberg shipyard and engineering works as a commercial apprentice; he would remain in employment there until 1902. During World War I he served as a soldier on the western front. As his career continued, he changed jobs frequently so as to acquire as broad a knowledge base as possible in the area of commercial activities in shipyard operations. He not only worked at the Nordseewerke in Emden, the Maschinenbau Actien-Gesellschaft Vulcan in Stettin and the Norderwerft as well as the Reiherstiegwerft in Hamburg, but in 1926 managed to become the commercial director and a member of the executive board of the Friedrich Krupp Germaniawerft in Kiel. This shipyard had already been building large liners, small cruisers, torpedo boats and submarines before World War I. When the provisions of the 1919 Treaty of Versailles reduced German warship construction to insignificance, the Germania's financial situation worsened dramatically. By the time Schrödter joined the shipyard in 1926, its circumstances had improved again through the construction of large-scale yachts. In 1931/32, however, the Great Depression brought shipbuilding to

a complete standstill. It was not until the American Standard Oil Company had three tankers built at the Germania shipyard in 1934 that orders began to pick up. Yet the year 1934 also marked the onset of a new phase dominated entirely by the submarine programme of the German Kriegsmarine.

Owing to considerable tensions with the NSDAP (the Nazi party) and its representatives, Albert Schrödter retired from service with the Germania-werft in 1943, at the age of sixty-three. There had already been friction as far back as 1933 when he had ordered the removal of a swastika flag hoisted by SA members in honour of Hitler's accession to power. When Schrödter refused to join the NSDAP, he came under substantial pressure from Hinrich Lohse, the Gauleiter of Schleswig-Holstein. A further reason for his resignation from the shipyard was its deep involvement in submarine construction.

Schrödter had had professional dealings with Alfried Krupp von Bohlen und Halbach, the owner of the Krupp company, and held him in high esteem. After World War II, he served as a witness for the defence in the Nuremberg Krupp trial.

Albert Schrödter was married and had one son and one daughter. The assets he had accumulated over the course of his professional life were considerable, primarily on account of the income he had generated during his years in Kiel. He not only owned a mansion in Kiel's best residential neighbourhood, but also an agricultural enterprise with a nursery and several country manors on the west coast of Schleswig-Holstein. He was moreover a shareholder in a Silesian engineering and engine works and a ship engine factory in Kiel.